

Neue Nationsbildung in Deutschland statt Minderheitengesellschaft

Schönen guten Morgen!

und vielen **Dank für die Einladung** zu Ihrer Tagung, über die ich mich besonders gefreut habe, weil ich bei der Sensitivität des Themas Nation in Deutschland befürchtete, möglicherweise falsch verstanden werden zu können.

Was die **technische Seite** meines Vortrags angeht glaube ich, dass Power Point Präsentationen häufig die Möglichkeiten des traditionellen Vortrags etwas unterschätzen. Damit Sie heute aber nicht nur auf meine Worte angewiesen sind, habe ich ein **Handout** angefertigt, das Sie auf Ihren Plätzen finden. Aber es gibt ja auch noch das Buch, wenn man Dinge vertiefen möchte.

Kurze Pause

1. Einleitung

Wir erleben gegenwärtig wieder eine Hochkonjunktur des Themas der Migration. In der insgesamt, wie ich meine, erfolgreichen Einwanderungsgeschichte Deutschlands ist es nicht selten zu schlimmen Ereignissen gekommen. Namen von Städten stehen für solche Ereignisse, wie z.B. Rostock-Lichtenhagen, Mannheim und Solingen, Solingen sogar zweimal. Es werden dann auch immer wieder Stimmen laut, dass Integration gescheitert sei, Schluss mit Migration sein müsse. Man kann und muss diese Ereignisse und Reaktionen darauf ernsthaft in den Blick nehmen, analysieren, erklären und Konsequenzen daraus ziehen, sofern das möglich ist und nicht bloße Symbolpolitik darstellt.

Mein Interesse am Projekt des neuen Buches ist jedoch nicht auf einzelne Ereignisse gerichtet, sondern auf größere Trends, größere Zeiträume, auf Generationen, von Einwanderern und von Einheimischen. Befangen und gefangen in gegenwärtigen Diskursen und Auseinandersetzungen besteht nämlich die Gefahr, dass man **längerfristige Trends** und deren Bedeutung übersieht. Mit einem solchen längerfristigen Trend möchte ich mich heute beschäftigen. Ich nehme dabei die letzten 60 Jahre in den Blick und was sie für zukünftige Entwicklungen bedeuten können.

Denn seit mehr als 60 Jahren sind Millionen von Menschen aus dem Ausland nach Deutschland eingewandert und haben die demographische und ethnische Zusammensetzung von Bevölkerung und Gesellschaft verändert. Ein bedeutsamer Teil der Eingewanderten organisiert sich auf dem Hintergrund ihrer gemeinsamen Herkunft als Vereine für die verschiedensten Aktivitäten und Interessen, als Religionsgemeinschaften oder als kulturelle Organisationen. Mit Einwanderung und Integration ist auch eine ethnische Ökonomie entstanden, die auf Bedürfnisse der Migranten eingeht, aber z.T. auch auf Nachfrage aus der Mehrheitsgesellschaft trifft. Zu den formalen treten zahlreiche informelle ethnische Strukturen, wie Verwandtschaft und Freundschaft, soziale, kulturelle, politische, religiöse und wirtschaftliche Netzwerke, die mit den formalen Strukturen einen Prozess der **ethnischen Minderheitenbildung** begründet haben.

Mit den formalen und informellen Strukturen der Minderheitenbildung sind Formen ethnisch-nationalen Bewusstseins verbunden und bedeuten, sich im neuen Land weiter türkisch, italienisch, griechisch, iranisch und auf viele andere Weise zu fühlen und zu identifizieren. Bestärkt werden solche ethnisch-nationalen Identifikationen durch Zuschreibungs- und **Diskriminierungserfahrungen** seitens der Mehrheitsgesellschaft. Die Politik mancher Herkunftsländer fördert Bindungen und bleibende Identifikationen mit dem

Herkunftsland durch besondere politische Maßnahmen und betrachtet „ihre Landsleute“ als politische Ressource in den internationalen Beziehungen.

Für die **Zukunft** der gesellschaftlichen Folgen von Einwanderung und die Zukunft der Einwanderung in Deutschland stellt sich die **zentrale Frage**, ob diese Ansätze einer *Minderheitenbildung* zu einem festen Strukturmerkmal der Gesellschaft werden und bei weiterer Einwanderung die Gesellschaft zunehmend zu einer **Gesellschaft von Minderheiten** werden wird, oder ob die ethnische Differenzierung und Minderheitenbildung als **Übergangsphänomen** auf dem Weg der Integration in die Mehrheitsgesellschaft anzusehen ist, wodurch sich auch die Mehrheitsgesellschaft ändert.

Die Befestigung von ethnischen Minderheitenstrukturen stellt **per se noch kein gesellschaftliches Problem** dar. Gesamtgesellschaftliche Kommunikation und Kooperation zu ermöglichen sowie die politische Loyalität der Minderheitenangehörigen als Staatsbürger zu erreichen und abzusichern stellen jedoch eine **permanente Aufgabe** dar. Zugleich bergen ethnische Minderheiten- Mehrheitsstrukturen in Krisensituationen die **Gefahr**, dass soziale, wirtschaftliche und politische Konflikte ethnisiert werden. Zahlreiche historische Erfahrungen haben die Leidenschaftlichkeit und Unmenschlichkeit ethnisierter Konflikte gezeigt. Auf solche **möglichen Entwicklungen** hinzuweisen und diesen vorzubeugen stellt ein legitimes Ziel von Politik und Politikberatung dar.

Ich gehe davon aus, dass die beobachtbare ethnische Differenzierung und Minderheitenbildung der Bevölkerung kein abgeschlossener Prozess, sondern ergebnisoffen ist und untersucht werden muss. Für die genauere Analyse der genannten Veränderungen stellen sich u. a. *folgende Fragen*:

- Sind die gegenwärtig vorfindbaren ethnischen Strukturen stabil, verstärken sie sich oder schwächen sie sich ab? Sind sie nur ein Übergangsphänomen auf dem Weg zur Akkulturation oder ein dauerhaftes Merkmal der Sozialstruktur?
- Mit welchen gesellschaftstheoretischen Konzepten können die Folgen der veränderten und sich weiter verändernden gesellschaftlichen Strukturen beschrieben und analysiert werden? Dabei geht es um die wichtige Frage der **Definition der gesellschaftlichen Situation, um das Framing, um das Narrativ, das eine Antwort auf die Frage gibt: In welcher Gesellschaft und welchem Staat leben wir?**

Ich sehe hier eine Parallele zur früheren Diskussion um Deutschland **als Einwanderungsland; die neue Definition war wichtig und hatte Konsequenzen: u.a. eine systematischere Integrationspolitik, auch ein neues Staatsangehörigkeitsgesetz.**

Für das Verstehen der neuen Situation nach Jahrzehnten von Integration werden in der wissenschaftlichen Literatur und medialen Öffentlichkeit Konzepte wie *multikulturelle Gesellschaft, postnationale oder transnationale Gesellschaft* und verstärkt in der Gegenwart *postmigrantische Gesellschaft* angeboten und diskutiert. Ich untersuche, welche Veränderungen diese Konzepte beschreiben und was sie erklären können. Mich interessiert vor allem, ob mit der *Integration der zweiten und dritten Migrantengeneration Annäherungs- und Identifizierungsprozesse* erfolgen, die darauf hinauslaufen, dass **viele Menschen mit Migrationsgeschichte zu Deutschen** werden oder werden wollen, und ob mit der Integration und Akkulturation von Migranten im Generationenverlauf ein **Prozess neuer Nationsbildung** im Gange ist.

Für die Untersuchung ist es nötig, **empirisch** zu schauen, wie sich ethnische und migrantische Abgrenzungen oder Annäherungen in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen entwickeln.

2. Auswertung empirischer Forschung zum Integrationsprozess in folgenden Bereichen:

- Bildung und Qualifizierung
- Erwerbstätigkeit
- Rechtsstatus und Mitgliedschaft
- Kultur, Sprache, Werte
- Persönliche Kontakte und Nahbeziehungen
- Zugehörigkeit, Identifizierung und Beteiligung.

Unser Team hat sehr viele Untersuchungen gefunden: Die Interpretationen der Untersuchungsergebnisse fokussierten auf die genannten Fragestellungen nach Annäherungen zwischen Einheimischen und Migranten.

Zu den Methoden der Untersuchung von Annäherungen gehören:

Vergleiche anzustellen für bestimmte Merkmale aus den genannten Bereichen:

- Nach Aufenthaltszeit
- Nach Generationen
- Nach Unterschieden zwischen Gruppen
mit und ohne Migrationshintergrund im Zeitverlauf

Eine weitere Untersuchungsmethode sind statistische **Regressionsanalysen** zum Gewicht, das die Variable ethnische Herkunft bei der Erklärung der Ausprägung von Merkmalen hat, z. B. bei der Erklärung der Stellung von zweiter Generation auf dem Arbeitsmarkt oder beim Bildungserfolg.

Zu betonen ist dabei, es geht bei den Analysen nicht nur um Veränderungen von Merkmalen bei den Menschen mit Migrationshintergrund, sondern zugleich um Veränderungen bei der Mehrheitsgesellschaft.

Beispiel Bildung

Fazit Bildung nach Sichtung vieler Studien

Aus einer Situation struktureller, pfadabhängiger Benachteiligung heraus kommt es zu Annäherungen von Chancen und Ergebnissen in fast allen Bereichen von Bildung und Ausbildung. Annäherungen sind vor allem Generationeneffekte; in der zweiten und dritten Generation verringern sich Unterschiede oder verschwinden, z.B. bei Schulartenbesuch und Abschlüssen. Nach wie vor weiterbestehende Unterschiede zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund erweisen sich in vielen Kontexten als abhängig von sozialer Herkunft, nicht von Migrationshintergrund. Zu dem Fazit gehört auch, dass es beträchtliche Unterschiede in Bildungsprozessen zwischen verschiedenen ethnischen bzw. nationalen Herkunftsgruppen gibt.

Fazit Kultur, Werte, Religion

Gegenüber dem öffentlichen Bild fundamentaler kultureller Unterschiede zwischen Einwanderern und Einheimischen ist zunächst festzuhalten, dass es als Ergebnis von Globalisierungsprozessen in den Bereichen materieller und massenkultureller Präferenzen und Praktiken zahlreiche Gemeinsamkeiten oder Ähnlichkeiten zwischen späteren Einwanderern, d.h. vor der Migration, und Einheimischen gibt.

Auch in Bezug auf die Einschätzung des **fundamentalen Werts von Familie, familialer Sicherheit, Freundschaft und Freiheit** scheinen die Menschen unterschiedlicher Herkunft nicht weit voneinander entfernt zu sein (Uslucan)

Differenzen existieren in mehr konkret gefassten Wertebereichen wie der Einschätzung des Wertes von Individualität und Selbstverwirklichung, der Bedeutung von Kindern, von beruflichem Erfolg oder von traditionellen oder modernen Geschlechterrollen. Aber auch hier zeigen sich nach vorliegenden Untersuchungen jedoch Annäherungen als Funktion von Aufenthaltszeit und vor allem vom Generationenstatus. Annäherung wird auch – trotz nationalistischer und rassistischer Gegenmobilisierung – gefördert durch eine insgesamt gegenüber kultureller Differenz empirisch ermittelte gewachsene Offenheit und Toleranz der Mehrheitsbevölkerung.

Bei der Sprache als zentralem kulturellen Medium zeigt sich bei der ersten Generation (nicht überraschend) ein Zusammenhang zwischen Sprachkompetenz und Aufenthaltszeit. Im Generationenvergleich gilt auch in Deutschland das **aus den USA bekannte Fishman Modell**, dass die zweite Generation bilingual ist und eine Sprachverschiebung hin zum Deutschen als dominanter Sprache in der Familie im Allgemeinen in der dritten Generation stattfindet.

Eine ähnliche Verschiebung lässt sich im Bereich der **Religion** nicht beobachten. Hier steht das Festhalten an der mitgebrachten Religion auch im Generationenverlauf im Vordergrund, was durch die Bedeutung religiöser oder religiös fundierter Praktiken in der Alltagskultur sich auch dort auswirkt. Lässt man den Bereich kultureller Veränderungen im Verhältnis von Mehrheits- und Migrantenbevölkerung unter Einschluss alltagskultureller Veränderungen und des Medienverhaltens Revue passieren, **dominieren** im Zeit- und Generationenverlauf – mit interethnischen Unterschieden - insgesamt die **Annäherungstendenzen**.

Sie sind begleitet von partieller kultureller und religiöser Ausdifferenzierung und einzelnen ethnischen und ethno-religiösen Milieus, die sich Akkulturationsprozessen widersetzen, wie das durch die Sinusstudie von Migrantenmilieus gezeigt wurde. Kulturelle Grundlagen ethnischer „Parallelgesellschaften“ im großen Stil sind das jedoch nicht.

3. Theoretische Ansätze

Multikulturelle Gesellschaft ist

- *Beschreibung* multiethnischer Realität
- *Norm*: ist auch gut so, soll so sein
- *Prognose*: wird so bleiben

Kritik:

- nur Beschreibung, keine Erklärung
- Übersehen bzw. Vernachlässigung von Integration und Akkulturation, vor allem im Generationenverlauf; Prognose trifft nur zu bei kontinuierlicher Neueinwanderung und in Bezug auf die anfängliche Minderheitenbildung, die hilfreich für die Neueinwanderer ist, aber nicht im Generationenverlauf.
- Einwanderer und territorial und historisch begründete nationale Minderheiten (Dänen, Sorben) sind in einer fundamental unterschiedlichen Lage; die Theorie der multikulturellen Gesellschaft übersieht das.

Postnationale/spätnationale Gesellschaft

- Diese Theorie hat die EU in der Anschauung sowie Prozesse der Europäisierung; zentrales Stichwort ist Deterritorialisierung von Lebenslagen und Institutionen (Ulrich Beck); Territorium wird unwichtiger für die Individuen

- Das impliziert einen Bedeutungsrückgang der Nationalstaaten, es entwickelten sich transnationale Mitgliedschaften.
- Zeige sich bei dem Status des Denizen: als Nicht-Staatsbürger habe man zunehmend gleiche Rechte in einem Land: These der Entwertung der Staatsbürgerschaft;

Kritik:

- Die Macht in der EU liegt bei den Nationalstaaten; es gibt keinen generellen Bedeutungsrückgang der Nationalstaaten, nur partielle Übertragungen von Souveränitätsrechten
- Die EU ist ein Bündnis mit weitgehender Zusammenarbeit, aber nicht auf dem Weg zu den Vereinigten Staaten von Europa
- Vor allem Nationalstaaten können Menschen- und Minderheitenrechte schützen
- Denizen ist eine Ausnahme, kein Regelfall; Staatsbürgerschaft nach wie vor zentral für rechtliche und soziale Sicherheit von Migranten.

Postmigrantische Gesellschaft

- Gemeint ist nicht das Ende der Migration, was sprachlich nahe läge
- Sie beschreibt Lebenslagen, beschreibt eingehend Identitäten; ein Schwerpunkt sind Konflikte und Kämpfe in der Einwanderungsgesellschaft

Kritik

- Die postmigrantische Theorie geht aus von einer Verstetigung der Minderheitenlagen, auch im Generationenverlauf; damit unterschätzt sie die Integrationskraft unserer Gesellschaft, die ich mit den Annäherungsprozessen gezeigt habe.

Als Alternative zu den drei Theorieansätzen: neue Nationsbildung diskutiere ich:

4. Was ist eine Nation? Auswertung einer komplexen Literatur

Erläuternd **Hauptelemente** vortragen.

*Als Nationen definieren wir Organisations- und Bewusstseinsformen von **Großgruppen**, die sich seit dem 18. Jahrhundert gesellschaftlich und staatlich entwickelt haben. Mit Hilfe eines eigenen Staates üben sie politische Herrschaft aus. Nationen bewohnen und kontrollieren ein durch Grenzen definiertes **Territorium** und sind politisch und rechtlich nach innen und außen **souverän**. Sie sind gekennzeichnet durch ein Kollektivbewusstsein (Wir Bewusstsein) mit den Merkmalen einer **vorgestellten Gemeinschaft und von wechselseitigen Solidarerwartungen** (Solidargemeinschaft).*

Mit jeweils unterschiedlichen Akzentuierungen und in unterschiedlichen Verbindungen werden Gründungserzählungen, Geschichte, Kultur und Werte, ethnische Zugehörigkeit, Sprache sowie politische und gesellschaftliche Institutionen als identitätsstiftende Gemeinsamkeitsmerkmale und Zugehörigkeitskriterien verstanden.

Die **Wirkungskraft** des Nationskonzepts auf der **gesamtgesellschaftlichen Ebene** kann man als **Integrationswirkung** beschreiben. Bevölkerungsgruppen unterschiedlicher Schicht und Herkunft, unterschiedlichen Alters und Geschlechts entwickeln ein Gemeinschaftsbewusstsein und können über Vorstellungen von Gemeinschaft und Gemeinsamkeit für Ziele mobilisiert werden, schlechte, wie wir wissen, aber auch gute, was uns häufig nicht bewusst ist.

Auf **individueller Ebene** vermag Nation Zugehörigkeit und Zugehörigkeitsgefühl zu vermitteln, kann also dazu beitragen, **soziale Identität** schaffen, was sehr wichtig für Einwanderer ist, insbesondere deren Nachfahren. Neue Nationsbildung impliziert also ein Identifizierungs- Zugehörigkeitsangebot, aber wie noch zu zeigen, auf der Basis eines neuen deutschen Nationsbegriffs

5. Notwendigkeit eines neuen Konzepts der Nation in Deutschland

Ich gehe von der Prämisse aus, dass Nationen und Nationalstaaten weltweit die dominante Form politischer Organisation sind und in absehbarer Zukunft bleiben werden, dass es eine deutsche Nation gibt und Deutschland ein Nationalstaat ist, der in europäische Zusammenarbeit eingebunden ist. Die EU als Organisation der europäischen Zusammenarbeit sehe ich als *Bündnis* und *Projekt europäischer Nationalstaaten*, um die Vorteile eines gemeinsamen Marktes, von Freizügigkeit und Zusammenarbeit in definierten und damit begrenzten Gebieten zu nutzen und den europäischen Staaten in der Konkurrenz der Weltmächte Stimme und Einfluss zu geben.

Im Kern beruht die Notwendigkeit eines neuen Nationskonzepts auf der Tatsache, dass Deutschland im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts ein Einwanderungsland geworden ist und die Bevölkerung nicht mehr nur einfach die Abkommen der bisher im Lande lebenden Generationen sind. Die Struktur der Bevölkerung hat sich grundlegend verändert. Menschen vieler nationaler und ethnischer Herkunft leben dauernd im Land. Damit ist die Frage entstanden, ob **die neuen Bewohner in die kollektive Identität aufgenommen** werden und sich mit dieser identifizieren können, oder ob es zu dauerhafter Segregation und ethnischer Schichtung kommt.

Für eine inklusive Konzeption bedarf es einer *Transformation kollektiver Identität*, die bisherige wie neu hinzugekommene Teile der Bevölkerung einschließt. Deutscher oder Deutsche kann sein ohne von deutschen Eltern abzustammen. Die Vorstellung von Nationalisten und der radikalen Rechten, ethnische Homogenität wiederherzustellen wie z.B. in der Form eines sogenannten Remigrationsprogramms, ist eine **gefährliche Illusion und Gewaltphantasie**. „Diese Homogenität wieder zu erreichen würde ... bedeuten, die moderne deutsche Gesellschaft buchstäblich auseinanderzureißen, ähnlich wie es der Antisemitismus in den 1930er Jahren getan hat“ (Smith 2021, 549).

Die **Alternative zur Transformation** kollektiver Identität wäre ein Nebeneinander von alter Mehrheit und neuen ethnisch und nach sozialer Schichtung konstituierten (Einwanderer)Minderheiten¹, möglicherweise ausgestattet mit besonderen Gruppenrechten. Diese Alternative würde gesellschaftliche Kooperation und Kommunikation erschweren, permanente Verhandlungen zwischen den Gruppen und ihren Vertretern erfordern sowie zu einer Ethnisierung des gesellschaftlichen Lebens und zu Statuskämpfen zwischen den Gruppen führen.

Zugespitzt und etwas vereinfachend hat Schlesinger die Konfliktrichtigkeit inter-ethnischer Gruppenbeziehungen im Einwanderungskontext formuliert: „Was passiert, wenn Menschen unterschiedlicher ethnischer Herkunft, Menschen die unterschiedliche Sprachen sprechen und an unterschiedliche Religionen glauben, auf demselben Territorium leben und unter einer politischen Herrschaft stehen? Wenn es nicht ein Bewusstsein der Gemeinsamkeit gibt, werden ethnische Konflikte sie auseinandertreiben (...)“. (Schlesinger 1992, 10).

Über die Konflikte zwischen ethnischen Gruppen kann knapp festgestellt werden: „Die Gefahr ethnischer Konflikte ist besonders dann gegeben, wenn drei Merkmale gleichzeitig auftreten: Machtunterschiede zwi-

¹Davon müssen historisch und territorial konstituierte nationale Minderheiten unterschieden werden, für die auch andere Rechte gelten. Nationale Minderheiten sind in Deutschland Sorben, Dänen und Friesen.

schen den Gruppen (d. h. ethnische Schichtung, FH), eine Ideologie des Ethnozentrismus und Konkurrenz der Gruppen um knappe Güter“ (Esser 1991, 43). Die ersten beiden Bedingungen sind fast immer in multi-ethnischen Gesellschaften gegeben. Die Konkurrenz der Gruppen um knappe Güter ist ebenfalls ein „normales“ Phänomen, sie verschärft sich aber und erhöht die Gefahr ethnischer Konflikte in sozialökonomischen Krisensituationen und bei kapazitätsüberschreitender Zuwanderung.

Kern des Nationsbegriffs ist ein Gemeinsamkeits- und Gemeinschaftsbewusstsein, das von realen Gemeinsamkeiten getragen wird. Minderheitenbildung im Kontext von Einwanderung, möglicherweise noch verstärkt durch bestimmte Gruppenrechte, steht einem Gemeinsamkeits- und Gemeinschaftsbewusstsein entgegen oder erschwert es. **Verfestigte Minderheitenbildung ist dabei nicht zu verwechseln mit einem Bewusstsein der Herkunft und ihrer Kultur**, das kollektiv und individuell, Gruppen und einzelne Personen stabilisiert.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die *Notwendigkeit einer Neuformulierung von deutscher Nation* sich darin begründet, dass Nationen und Nationalstaaten weiter das dominante Muster politischer Organisation sind und Gesellschaften ganz überwiegend im nationalstaatlichen Rahmen operieren und in absehbarer Zukunft operieren werden. Weiterhin zeigt die historische Rekonstruktion des Nationskonzepts, dass seine Funktionen und Inhalte sich unter dem Einfluss gesellschaftlicher und politischer Notwendigkeiten und Kräfte **verändern** und neu definiert werden. Wir sind in Deutschland in einer Phase der Entwicklung, in der das wieder notwendig ist und unternommen werden muss. Das ist der **Kern meiner Arbeit**.

6. Dimensionen und Elemente eines neuen, anschlussfähigen Nationskonzepts

Es geht also jetzt darum, möglichst konkret ein neues Nationskonzept für Deutschland auszubuchstabieren, nicht einfach eine Definition hinzustellen und einen Katalog von Merkmalen, die einen Deutschen oder eine Deutsche ausmachen. Man kann das machen, indem man Dimensionen identifiziert und diese inhaltlich füllt. Wir kamen zu folgender Reihe von Dimensionen:

Gründungsgeschichte und Erinnerungskultur

Zugehörigkeitsdefinitionen: Ethnos und Demos

Zugehörigkeit und Transformation des kollektiven „Wir“

Kulturelle Vielfalt und Gemeinsamkeit

Nation, Sozialstaat, Demokratie

Bindung, Patriotismus, Gefühle.

Beispiele, wie diese Dimension inhaltlich aussehen:

Gründungsgeschichte und Erinnerungskultur

- Migration ist ein konstitutiver Teil der Gründungsgeschichte des gegenwärtigen Deutschlands. Dies in das Konzept Neue Nationsbildung aufzunehmen entspricht der Wirklichkeit vergangener Migrationen und ist realistische Erwartung zukünftiger.
- Die **Leistungen** von Migranten für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung **anzuerkennen** gehört zur Gründungsgeschichte und Erinnerungskultur des modernen Deutschland und muss Teil der Neuen Nationsbildung werden.

- Als Gesellschaftsmitglieder gehen die **dunklen Seiten** der deutschen Geschichte mit den Verbrechern der Nationalsozialisten auch die Migranten in ihren Bildungs- und Sozialisationsprozessen an.
- Zur Erinnerungskultur des Konzepts Neue Nationsbildung gehören aber auch die „**hellen**“ **Seiten** der Geschichte Deutschlands mit großen wissenschaftlichen, künstlerischen und politischen Leistungen. Sie erleichtern Identifizierung.

Zugehörigkeitsdefinitionen: Ethnos und Demos

Demos ist das Verständnis von Volk auf der Basis gemeinsamer politisch-kultureller Werte.

Ethnos ist das Verständnis von Volk als Abstammungsgemeinschaft.

- *Demos* als rechtliches, politisches und kulturelles Prinzip ist die **konzeptionelle und legitimierende Grundlage der nationalen Zugehörigkeit von Einwanderern und Grundlage für ein geteiltes Kollektivbewusstsein von Einheimischen und Zuwanderern** und Neuer Nationsbildung in einer *Staatsbürgernation*.
- Es geht dabei nicht um die Abschaffung des ethnischen Nationsbegriffs, sondern um dessen Ergänzung. Deutscher ist selbstverständlich weiterhin, wer von deutschen Eltern abstammt.

Zugehörigkeit und Transformation des kollektiven „Wir“

- In konzeptioneller Hinsicht besteht die Herausforderung darin, den traditionellen ethnischen Zugehörigkeitsbegriff zu ergänzen und *auch auf der Basis von Demos und erfolgreicher Integration* Menschen als zugehörig anzusehen.
- Die Transformation des kollektiven „Wir“ wird gefördert durch den Wunsch der Migranten, dazugehören; die gewachsene Bereitschaft der Mehrheit, die Migranten als selbstverständliche Teile der Gesellschaft anzusehen und durch *erwerbzbare* Kriterien der Zugehörigkeitswahrnehmung.
- Die Transformation des kollektiven „Wir“ wird **gefördert durch sozialen Aufstieg von Migranten gepaart** mit der Zunahme von Nahbeziehungen zwischen Mehrheits- und migrantischer Bevölkerung und des Ansehenszuwachses von Einwanderergruppen.

Nation, Sozialstaat, Demokratie

- Nation und Sozialstaat stehen in einem wechselseitigen Bedingungszusammenhang; der Sozialstaat ist die bedeutendste Institution, die Solidarfunktion im Nationskonzept erfüllen.
- Demokratie, Meinungsfreiheit und Rechtsstaatlichkeit können absichern, dass dieser Zusammenhang bestehen bleibt.

Das waren Beispiele, im Buch finden sich weitere Dimensionen dargestellt.

7. Abschließende Charakterisierung des Prozesses neuer Nationsbildung

Neue Nationsbildung ist ein offener Prozess

Neue Nationsbildung ist **kein teleologischer, ein Ziel ansteuernder, sondern ein offener Prozess**, der etwas gegenwärtig Stattfindendes beschreibt, das nicht abgeschlossen ist und zugleich in die Zukunft weist.

Das schließt ein: der neue Nationsbegriff ist **kein Katalog von Merkmalen des Deutschseins, sondern eher eine Reihe von Inhalten und von wirkenden Prinzipien**,

z.B., dass man in der Erinnerungskur stärker die Leistungen der Migranten würdigt, Zugehörigkeit neu definiert und das kollektive Wir neu versteht.

Auf die eingangs gestellte Frage: welche Gesellschaft entwickelt sich als dominanter Trend muss man zunächst festhalten: **nicht alle sich gerade im Lande befindlichen Ausländer sind in die genannten Prozesse involviert**, wollen oder können nur temporär im Lande sein. Mit Bezug auf die gesiedelten Gruppen und ihr Verhältnis zur Mehrheitsbevölkerung kann man feststellen: Deutschland ist eine **integrative Gesellschaft mit neuer Nationsbildung**;

das ist das, was sich als **dominanter Trend** m.E. wirklich abspielt, trotz Fremdenfeindlichkeit und Rassismus.

Diese Prozesse neuer Nationsbildung auch bewusst zu machen, wird zugleich zu Orientierung für die Zukunft der Einwanderung in Deutschland!

Danke fürs Zuhören!